# SEEVÖGEL *aktuell*

## Brut- und Rastvögel im Wattenmeer nehmen ab

Fast 60 Prozent der Brutvogelarten im Wattenmeer zeigen einem neuen Bericht des Gemeinsamen Wattenmeersekretariats zufolge negative Trends (Trends of Breeding Birds in the Wadden Sea 1991 – 2013). Typische Vogelarten wie Austernfischer, Säbelschnäbler, Seeregenpfeifer und Flussseeschwalbe zählen demnach zu den 15 Brutvogelarten, die seit über zwei Jahrzehnten abnehmen, sieben Arten wie Löffler, Heringsmöwe und Kormoran breiten sich weiter aus und einige wenige Arten konnten sich stabilisieren. Die Abnahme hat sich nach Einschätzung der Autoren über die letzten Jahre gesteigert.

Untersuchungen im Wattenmeer zeigen, dass die negative Bestandsentwicklung durch einen zu niedrigen Bruterfolg verursacht wird. Die ausbleibende oder zu geringe Reproduktion der Vögel kann dabei verschiedene Ursachen haben. So ist das Risiko der Überflutung der Vogelgelege durch Hochwasserereignisse während der Brutzeit im letzten Jahrzehnt gestiegen. Hinzu kommen erhöhte Verluste von Eiern und Küken der Küstenvögel durch Raubsäuger. Dabei ist der Druck durch Fressfeinde am Festland deutlicher höher als auf den meisten Inseln, die natürlicherweise frei sind von Raubsäugern. Einige Küstenvögel haben eher mit Nahrungsknappheit zu kämpfen. Aber auch außerhalb der Brutgebiete können die Ursachen zu finden sein. So können Trockenheit, Nahrungsmangel oder andere schlechte Einflüsse in den Überwinterungs- und Rastgebieten sich bis in die Brutzeit der Vögel negativ auswirken.

Zum ersten Mal werden auch Angaben zu Trends in sieben verschiedenen Regionen des Wattenmeers gemacht. Die Resultate zeigen, dass die Entwicklung der Brutvögel dort unterschiedlich ist. Auf Basis der vorliegenden Ergebnisse und einer Studie zum Bruterfolg soll bis zur nächsten Brutsaison ein wattenmeerweiter Aktionsplan vorgelegt werden, der eine Anleitung zur Umsetzung konkreter Maßnahmen ist und den Schutz der Brutvögel verbessern soll.

Nach Angaben in einem weiteren neuen Bericht des Wattenmeersekretariats nehmen auch die Rastvögel im Wattenmeer kontinuierlich ab (Trends of Migratory and Wintering Waterbirds in the Wadden Sea 1987/1988-2011/2012). Zu den betroffenen Arten gehören wiederum Austernfischer sowie Dunkler Wasserläufer, Ringelgans und die Silbermöwe. Diese Arten sind zwar noch nicht ausgesprochen selten geworden, aber ihre Zahlen gingen in den letzten 25 Jahren um bis zu 50 Prozent zurück. Auch die in großer Anzahl vorhandenen Arten wie Alpenstrandläufer oder Lachmöwen zeigen eindeutig rückläufige Trends. Zu den 13 beständigen Arten gehören z.B. Rotschenkel, Großer Brachvogel und Pfuhlschnepfe. Zahlenmäßig zugenommen haben Arten wie Löffler und Weißwangengans.

Die Gründe für die unterschiedlichen Entwicklungen sind unklar. Es gibt Hinweise, dass garnelen- und fischfressende Arten wie Löffler und Kormoran und auch pflanzenfressende Arten wie die Weißwangengans zunehmen. Rastvögel, die Würmer und Schalentiere der Wattflächen auf ihrem Speiseplan haben, nehmen dagegen eher ab.

„Die Gründe für die sich ändernden Rastvogelzahlen im Wattenmeer zu finden, ist eine Herausforderung, die nur interdisziplinär angegangen werden kann. Nationale Gesetze, europäische Richtlinien und der Weltnaturerbe-Status des Wattenmeeres, die alle auch dem Schutz der Rastvögel dienen, erfordern eine Untersuchung der Ursachen für die Abnahme der Vogelzahlen. Wir müssen die ökologischen Zusammenhänge besser kennen, bevor Initiativen ergriffen werden können, um die negativen Trends zu stoppen“, sagt Karsten Laursen, leitender Wissenschaftler der dänischen Universität Aarhus und Vorsitzender der Joint Monitoring of Migratory Birds Group (JMMB), die mit dem Wattenmeersekretariat die Zählung der Rastvögel organisiert und auswertet.
(www.waddensea-secretariat.org)

**Häufigere Überflutungen der Nistplätze setzen den Brutvögeln im Wattenmeer zu. Im kalten Wasser hat dieses Küken einer Küstenseeschwalbe kaum Überlebenschancen.** **Foto: Klaus Fiedler**

## Brutvogelwelt profitiert von Deichöffnung

Mit der Öffnung des Vordeichs am Langwarder Groden (Niedersachsen) im Oktober 2014 wurden 140 Hektar ehemaliger Sommerpolder wieder dem regelmäßigen Salzwassereinfluss zugeführt. Das Renaturierungsprojekt ist eine Kompensationsmaßnahme zum Ausgleich von Eingriffen im Wattenmeer durch den Bau des JadeWeserPorts und verschiedene Deichbauprojekte. Zweimal täglich schwingt die Tide nun in den Groden ein und überschwemmt die niedrig gelegenen Bereiche, wodurch nahrungsreiche Schlickflächen entstehen. Der regelmäßige Einfluss des Salzwassers ist außerdem Voraussetzung dafür, dass die für die Küste so typischen Salzwiesen entstehen können. Sie prägten das Landschaftsbild an dieser Stelle Butjadingens, bis der Vordeich gebaut wurde.

„Wir waren von Anfang an sehr gespannt, wie die Brutvögel auf den Tideeinfluss durch Öffnung des Vordeiches reagieren“, so Gundolf Reichert, Brutvogelexperte bei der niedersächsischen Nationalparkverwaltung. Die diesjährigen Erfassungen der Brutvogelbestände deuten darauf hin, dass insbesondere Watvögel vom Nahrungsangebot der Schlickflächen profitieren, die mittlerweile im Groden entstanden sind.

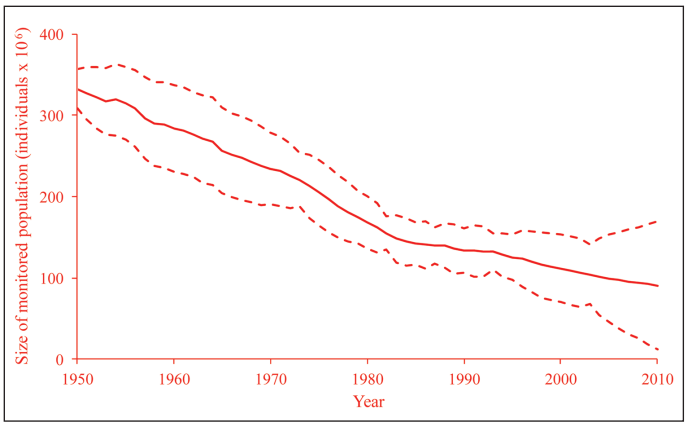
„Durch die Deichöffnung haben wir keine Arten verloren, es sind sogar typische Pionierarten wie Sandregenpfeifer und Säbelschnäbler dazu gekommen. Beim Rotschenkel können wir bereits im ersten Jahr einen deutlichen Bestandsanstieg erkennen“ zieht Reichert ein vorläufiges Fazit. Der Rotschenkel gilt hier als Indikator für eine natürliche Salzwiesenentwicklung. Er benötigt – anders als andere Watvögel – eine eher höhere Vegetation zur Nestanlage.

Die Erfassungen der Brutvogelbestände zeigen zudem, dass typische Grün-

landarten wie Kiebitz und Uferschnepfe, aber auch Singvögel wie Feldlerche, Wiesenpieper und Schafstelze nach der Deichöffnung weiterhin im Groden brüten. Auch die Wiesenvögel der näheren Umgebung profitieren von der Maßnahme. „Uferschnepfen aus dem Binnenland fliegen regelmäßig in den Groden und suchen dort in den Schlammflächen nach Nahrung" erläutert Reichert. „Wir sind erfreut über die Entwicklung im Langwarder Groden. Es zeigt sich, welches Potenzial die Natur entfaltet, wenn wir ihr Raum zurückgeben."
(www.nationalpark-wattenmeer.de)

## Alarmierend: Seevögelbestände gehen weltweit zurück

Populationen von Seevögeln sind gute Indikatoren für langfristige und großräumige Veränderungen mariner Ökosysteme. In einer Untersuchung des Projektes „Sea Around Us" der Universität von British Columbia (Kanada) und des Pew Charitable Trusts wurden nun die Entwicklungen der weltweiten Seevogelbestände 1950-2010 verglichen. Insgesamt wurden dabei Daten von mehr als 300 Seevogelarten aus 13 Familien und von über 350 Küstenabschnitten ausgewertet. Geschätzte 19 Prozent der weltweiten Seevogelbestände konnten somit berücksichtigt werden, sodass die ermittelten Trends die reale Entwicklung widerspiegeln dürften. Die Ergebnisse geben Grund zur Sorge: „Wir haben festgestellt, dass die Bestände insgesamt um 69,7 Prozent zusammengebrochen sind", berichtet Michelle Paleczny, Erstautorin der Studie. Die größten Rückgänge wurden dabei bei Seevogelfamilien festgestellt, deren Arten vorwiegend weit verbreitet sind oder die sehr große Aktionsräume haben, was auf eine weltweite statt kleinräumige Gefährdung hinweist. So gab es bei den Seeschwalben, die insbesondere auf dem Zug enorme Entfernungen zurücklegen, die größten Rückgänge, gefolgt von Fregatt- und Sturmvögeln. Zunahmen konnten bei Sturmschwalben, Alken und Tölpeln verzeichnet werden. Die Ergebnisse wurden in der internationalen Online-Fachzeitschrift PLOS ONE veröffentlicht.
(www.dda-web.de)




**Die Größe der weltweit erfassten Seevogelbestände hat in den vergangenen 60 Jahren massiv abgenommen.**

## Negative Folgen für Seevögel durch klimabedingte Häufung von Stürmen

Untersuchungen zu Klimaveränderungen beschäftigen sich vor allem mit der globalen Erwärmung, doch auch höhere Windgeschwindigkeiten und eine Zunahme von Sturmereignissen werden prognostiziert. Derartige Veränderungen werden sich nach den Ergebnissen einer Studie von Wissenschaftlern der schottischen Universität Edinburgh, dem Zentrum für Ökologie und Hydrologie (CEH) und dem Britischen Polarforschungsprogramm (BAS) auch auf Seevogelpopulationen auswirken.

Auf der schottischen Insel Isle of May wurden im Rahmen der Untersuchung mehr als 100 Krähenscharben an den Beinen mit kleinen Datenloggern versehen, um die Dauer ihrer Tauchgänge zu verfolgen. Die Logger zeichneten dabei alle drei Sekunden die Tauchtiefe der Vögel auf. „Es zeigte sich, dass Weibchen bei stärkeren oder auflandigen Winden deutlich länger mit der Nahrungssuche beschäftigt waren als die Männchen", so Sue Lewis von der University of Edinburgh. Mit zunehmender Verschlechterung der Wetterbedingungen verstärkte sich dieser Effekt weiter.

Bei Krähenscharben sind die Männchen rund 18 Prozent schwerer als die Weibchen, die daher weniger lange und tief tauchen können. Dieser Größenunterschied, der auch bei zahlreichen anderen Seevogelarten auftritt, scheint sich insbesondere bei widrigen Bedingungen deutlich auszuwirken. Die Wissenschaftler erwarten daher negative Effekte zunehmender Extremwetterereignisse vor allem auf weibliche Vögel, was sich letztlich auch auf die Populationsgrößen auswirken könnte.

Die Ergebnisse der Studie wurden im Journal of Animal Ecology veröffentlicht.
(www.dda-web.de)

## Hervorragende Brutsaison für britische Rosenseeschwalben

Mit mehr als 100 auf Coquet Island brütenden Rosenseeschwalben, verlief die diesjährige Brutsaison für den seltensten in Großbritannien brütenden Seevogel sehr erfreulich. Das Erreichen einer dreistelligen Anzahl von Brutpaaren ist das Ergebnis 15-jähriger, intensiver Schutzmaßnahmen auf der Insel in der Grafschaft Northumberland.

Rosenseeschwalben litten im 20. Jahrhundert unter weltweiten Bestandsrückgängen und waren in Großbritannien ohnehin nie häufig. Aktuell befindet sich auf Coquet Island die einzige regelmäßig besetzte Brutkolonie des Vereinigten Königreichs. Mit der Bereitstellung von bereits in Südirland bei Rosenseeschwalben erfolgreich eingesetzten Holzkästen auf eigens geschaffenen Kiesterrassen durch die Royal Society for the Protection of Birds (RSPB) begann im Jahr 2000 eine beispielhafte Erfolgsgeschichte. Bereits im ersten Jahr nach der Errichtung stieg die Zahl der Brutpaare von 24 auf 34 an. „Rosenseeschwalben nisten bevorzugt in engen Gemeinschaften, daher sind die Kästen auf den Terrassen perfekt für sie", erläutert RSPB-Vogelwart Paul Morrison. Die Nisthilfen schützten die Jungvögel maßgeblich vor Prädatoren wie Heringsmöwen, sodass die Kolonie fünf Jahre später schon 92 Paare umfasste. Doch auch vor Störungen und Eierdieben ist die Kolonie seitdem geschützt: Rund um die Uhr wird die Kolonie von RSBP-Mitarbeitern und freiwilligen Helfern bewacht. Es muss außerdem dauerhaft gewährleistet werden, dass sich keine Säugetiere wie Ratten auf der Insel ausbreiten und die Kolonie gefährden.

Rosenseeschwalben sind in Deutschland eine extreme Ausnahmeerscheinung und seit 1977 insgesamt erst sechsmal nachgewiesen worden. Der letzte Nachweis der Art stammt aus dem April 2001 von der Hallig Hooge. Ein Jahr zuvor startete eine 1996 als Jungvogel in einer irischen Brutkolonie beringte Rosenseeschwalbe einen Brutversuch mit einer Flussseeschwalbe auf der unbewohnten ostfriesischen Insel Minsener Oog, der jedoch scheiterte. Ein neuer Nachweis einer Rosenseeschwalbe in Deutschland würde sicher für große Aufmerksamkeit unter den Vogelbeobachtern sorgen.
(www.rspb.org.uk, www.dda-web.de)

Zusammengestellt von Sebastian Conradt

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: 36_3_2015

Autor(en)/Author(s): Conradt Sebastian

Artikel/Article: SEEVÖGEL aktuell 2-3